universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oesterreich und seine Armee

Fenner von Fenneberg, Ferdinand Daniel

Leipzig, [1847]

V. Theilung der Intelligenzen. - Die technischen Corps. - Der Generalstab. - Die Militärinstitute

urn:nbn:at:at-ubi:2-13364

V.

Theilung der Intelligenzen. — Die technischen Corps. — Der Generalstab. — Die Militär-Institute.

Während sich bei andern größern Armeen meist der Adel zu dem Elitekorps der Armee, d. h. zum Generalstabe drängt, theils wegen der glänzenden Uniform, höhern Gage, geringern Beschäftigung, leichtern Dienstes und ausgezeichnetern Stellung, wodurch diese Branche selbst die höhere Aristokratie der Armee bildet, hat man in Oesterreich ein der Vernunft wie der militärischen Zweckmäßigkeit weit angemesseneres System angenommen.

Obgleich hohe Geburt und mächtige Protektion auch hier den Eintritt in dieses Korps zu erleichtern vermögen, so werden doch im Allgemeinen strenge wissenschaftliche Bildung und ausgebreitete Kenntnisse in den höhern Militärwissenschaften als conditio sine qua non betrachtet, um eine Zutheilung in die

Bureaux, oder die Einweihung in dieses ausgezeichnete Korps zu erlangen. Wir haben an die Spitze dieses Abschnittes die Worte „Theilung der Intelligenzen" gesetzt, und es ist an uns, diesen Ausdruck zu rechtfertigen.

In jedem Regimente oder Korps befinden sich unter der Masse von Offizieren, welche die Schranken alltäglichen Wissens nicht überschreiten, oder wohl auch öfters hinter selben zurückbleiben, Individuen, die sich durch aussergewöhnliche Bildung sowohl in militärischer, als sonstiger Hinsicht auszeichnen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man bekennen, daß die Anzahl derselben, zwar nicht im Verhältnisse des allgemeinen Fortschritts, aber doch im Verhältnisse zu frühern Dezennien überraschend zunimmt. — Solche, durch überlegenes Wissen sich auszeichnende Individuen werden gewöhnlich von dem Dienste in der Linie entfernt gehalten, um wo möglich beim Generalstabe oder den Militär-Kanzleien verwendet zu werden. — Daß man wissenschaftlich gebildete Männer, die ausser den ihnen nothwendigen Standeskenntnissen auch sonstige Kenntnisse besitzen, ihren Fähigkeiten gemäß verwendet, und die Bureaux aus solchen Individuen zusammensetzt, ist an und für sich ganz

der Sache gemäß, aber die Ueberfüllung dieser Bureaux, die sorgfältige Ausscheidung solcher Männer, läßt die Maxime nicht verkennen, durch Theilung, oder besser gesagt, Ausscheidung der Intelligenzen jede Veränderung des geistigen Status quo der Offiziere, wie der Mannschaft, zu verhüten.

Der gemeine Mann erhält allerdings eine weit sorgfältigere Ausbildung, wie früher, es gibt, vorzüglich unter den deutschen Regimentern, von 100 kaum 2, die nicht lesen und schreiben können, so wie auf Fragen aus dem Dienstreglement und dem Felddienst, so weit es ihre Sphäre nicht überschreitet, nicht richtig zu antworten wüßten, aber bis hieher und nicht weiter soll sich das Wissen des gemeinen Mannes erstrecken, da eine höhere Aufklärung dem strengen Subordinationsprinzip nicht besonders förderlich wäre. Populäre Offiziere sind in den Augen ihrer Vorgesetzten selten besonders gut angeschrieben und beliebt, denn, wie wir schon im vorhergehenden Abschnitte gezeigt haben, kann man sich bei der Mannschaft nur dadurch Popularität erwerben, daß man auf ihre Ideen einzugehen versteht, sich zu ihrer Fassungskraft herabzulassen, sie ihrem Verständniß gemäß zu belehren weiß und ausserdem mit humaner Behandlung auch den Muth verbindet,

die Rechte derselben vor seinen Obern zu vertreten, — — oder, indem man sich mit ihnen „gemein macht". — Und das Eine ist so streng verpönt wie das Andere.

Solche Offiziere kommen jedoch nur allzuhäufig mit den Ansichten ihrer Vorgesetzten in Konflikte, die meist nachtheilig auf deren Dienstesverhältnisse einwirken.

Selbst aus der Mannschaft werden fähigere Köpfe stets ausgeschieden, in Kanzleien oder sonst zu Dienstleistungen verwendet, die sie von der Kompagnie möglichst fern halten. Ohne behaupten zu wollen, man wolle die Mannschaft verdummen, ist doch aus allen Maßregeln ersichtlich, daß dem Wissen und den Ideen des gemeinen Soldaten ein gewisses Ziel gesetzt werden soll, und überdies hinaus nicht gern ein Schritt gethan wird.

Es haben sich in der österreichischen Armee auch Dichter gefunden, und zwar unter der gemei- Mannschaft, z. B. Hilscher, dessen poetischer Nachlaß erst vor kurzer Zeit der Welt übergeben wurde. Niemand ist vielleicht im Stande, die Qual dieses Mißverhältnisses zu begreifen.

Ein Korporal und ein Dichter! Dies schien seinem Vorgesetzten fremd, sonderbar, undienst-

mäßig genug; denn sie konnten natürlich nicht begreifen, wie ein Korporal andere Ideen haben konnte, als solche, die sich auf Stock und Reglement bezögen. —

Hilscher, unter den Uebersetzern Byrons durch seine Leistungen unstreitig der Erste und Vorzüglichste, der selbst Zedlitz weit hinter sich läßt, als deutscher Dichter phantasiereich, gemüthlich, voll erhabener Resignation, starb auf einem Strohlager im Hospital zu Mailand!!! Es ist zwar nur eine hundertste Wiederholung eines deutschen Dichterschicksals, aber wir führen dies Faktum hier an, weil er der niedersten Soldatenklasse angehörte, und weil es selbst seinem großmüthigen Beschützer, dem gemüthlichen und geistreichen Dichter, W. Marsano, k. k. Major, nicht gelingen konnte, ihm eine Offiziersstelle zu verschaffen. Nirgends sind Dichter und Schriftsteller im Allgemeinen unbeliebter, als im Militär, vorzüglich aber in Oesterreich, und wehe ihnen, wenn sie ihren dienstlichen Obliegenheiten nicht weit strenger, denn alle Andere, nachkommen.

Man betrachtet sie nur mit Mißtrauen; genießen sie ein gewisses persönliches Ansehen, so wird man sich hinter ihrem Rücken und mitunter

auch ihnen gegenüber über diese unmilitärische Beschäftigung lustig machen.

Dies Loos trifft jedoch nur die Subalternen, und höher hinauf tritt dann Katzenbuckelei und unbedingte Verehrung von Seiten der Untergebenen, — ignorirende Gleichgültigkeit oder freundliche Anerkennung von Seiten der vernünftigern Obern an die Stelle einer mißtrauischen Verachtung.

Außer Marsano, der als Mensch eben so sehr wie als Dichter sich der allgemeinen Achtung und Liebe erfreut, hat die österreichische Armee noch den Oberstlieutenant Pannasch aufzuweisen, einen mittelmäßigen Poeten, der larmoyante Dramen schreibt und seine Poetenschaft durch übermäßige Strenge und Plackerei der Mannschaft im Dienstleben vergessen zu machen sucht. Er kommandirte noch in den Jahren 1837—1839 ein Bataillon von Erzherzog Karls Infanterie, und war keineswegs weder bei den Offizieren noch bei der Mannschaft beliebt. Eine von ihm herausgegebene Terrainlehre, ebenfalls als Sühne seiner Poeterei publizirt, enthält neben vielen veralteten und abgeschmackten Ansichten viel Gutes, das gleichzeitigen Schriftstellern entlehnt und das unverschämteste wissenschaftliche Plagiat bildet, das dem Verfasser noch je vorgekommen ist.

Schriftsteller von liberaler Farbe und Gesinnung werfen, wenn sie durch ihr Schicksal dem Militärleben zugeführt werden, falls es in ihrer Macht steht, gar bald diese hemmende Fessel von sich und wenden diesem Stande, meist auch ihrem Vaterlande, den Rücken. Es leben in Deutschland wie im Auslande gar manche Literaten, die einst in den Reihen der österreichischen Armee standen. — Doch kehren wir von den kriegerischen Poeten wieder auf unser eigentliches Thema zurück.

Oesterreich zählt gegenwärtig, seit der Vereinigung des Pontonierkorps mit dem Pionierkorps, fünf technische Körper, und zwar: das Pionierkorps, das Sappeurkorps, das Mineurkorps, das Feuerwerkkorps und das Geniekorps. Wie wir bereits in den vorhergehenden Blättern erwähnt, hat jedes dieser Korps seine eigene Schule, in der junge Leute mit Kadetenrang erzogen werden, um nach vollendeter Ausbildung entweder in die Korps selbst oder auch in die Linie einzutreten. Um in das Genie- oder das Feuerwerkkorps einzutreten, muß man den Lehrkurs der Ingenieur-Akademie mit Vorzug bestanden haben (nur dann kann man sogleich als Offizier in das Geniekorps treten), beim Feuerwerkkorps aber von unten auf gedient und im

Artilleriekorps seine Bildung erhalten haben. Ich habe das Bombardierkorps, das gewissermaßen den Generalstab der Artillerie bildet und zu dem nur die Elite der Artillerie versetzt wird, nicht zu den technischen Korps gerechnet, da die in demselben dienenden Individuen alle aus der Artillerie hervorgehen, und beide Korps eng mit einander verbunden sind. Im Frieden sind diese technischen Corps meist sehr zerstreut und den größern Armeekörpern zugetheilt. Mehrere Kompagnien des Feuerwerkkorps befinden sich in Italien, eben so verschiedene Abtheilungen des Pionier-Regimentes. — Der Stab desselben und das Sappeurkorps liegt zu Wien, der des Mineurkorps zu Hainburg, das Feuerwerkkorps zu Wienerisch-Neustadt, die Geniedirektion, die auch zugleich alle Fortifikationsdirektionen in den Provinzen in sich begreift, welche stets von einem Genie-Offizier, als Direktor, präsidirt werden, ist zu Wien. —

Die Wirksamkeit aller dieser technischen Korps im Frieden beschränkt sich auf die Leitung und Ausführung von Festungsbauten, Instandhaltung und Erbauung von Kasernen, ärarischen Militärgebäuden und überhaupt auf alle fortifikatorischen Arbeiten. — In ihren Schulen werden tüchtige Zöglinge

gebildet und wir haben schon früher erwähnt, wie die österreichische Armee hinsichtlich ihrer technischen Ausbildung einen der ersten und ehrenvollsten Plätze in den europäischen Heeren einnimmt. — Da wir in einem eigenen spätern Abschnitte die „Bestandtheile und Organisation der österreichischen Armee, mit besonderer Rücksicht auf die Organisation einiger deutschen konstitutionellen Staaten," ausführlicher zu behandeln gedenken, so verweisen wir unsere Leser rücksichtlich der Organisirung und sonstigen Verhältnisse dieser Corps auf diesen Abschnitt, der uns dieselben in vergleichender Weise mit den militärischen Verhältnissen einiger deutschen Staaten in Berührung bringen wird.

Obgleich in dem Abschnitte über die Militär-Erziehung bereits von den militärischen Hochschulen und sonstigen Instituten die Rede war, so kommen wir doch noch einmal darauf zurück, um von den als Professoren zugetheilten Individuen und den Direktoren derselben zu sprechen. Unter den beiden militärischen Hochschulen begreife ich die Ingenieur-Akademie zu Wien und die von Maria Theresia gegründete Militär-Akademie zu Wienerisch-Neustadt, die eine größere Anzahl Zöglinge in sich faßt und für die das Militär-Aerar allein 340 Plätze zahlt.

Sie wird mit den 60—80 ständischen Stiftungsplätzen und Privatstiftungen ungefähr 460 Zöglinge begreifen. —

Die Ingenieur-Akademie bildet ihre Zöglinge ausschließlich für das Geniefach, und zwar während eines Lehrkurses von sieben Jahren. Nach erfolgter Hauptprüfung werden 5, manchmal 10 bis 11 der vorzüglichsten Zöglinge zu Offiziers in der Armee ernannt, dieselben bleiben aber noch ein Jahr in der Akademie, um einen höhern Lehrkurs zu hören und dann als Lieutenants in das Geniecorps zu treten. — Die übrigen nicht zum Hören des höhern Kurses bestimmten Zöglinge treten als Unterlieutenants niederer Gebührsklasse *) in die Armee, wo sie nach ihrem Wunsche, den man stets nach Möglichkeit zu erfüllen strebt, in die verschiedenen Regimenter und Corps eingetheilt werden. — Die Professoren sind meist Genie-Offiziere oder Offiziere von irgend einem technischen Corps; für Geschichte,

*) Bei der im Jahre 1838 vorgenommenen Abschaffung der Fähnriche wurde diese Charge zum Unterlieutenant umgewandelt, um sie jedoch in ihrer niedern Rangstufe zu unterscheiden, wurden dieselben in den Listen und Militäralmanachen als Unterlieutenants zweiter oder niederer Gebührsklasse aufgeführt. Im gewöhnlichen wie im dienstlichen Umgange fällt natürlich der Zusatz „der niedern Gebührsklasse" weg.

Sprachen, Religion, Reiten, Tanzen sind Civil-Professoren da. — Die Protektion, die bei Ernennung zu Professoren und Zutheilungen in der Neustädter Militär-Akademie eine gar einflußreiche Rolle spielt, hat hier weit geringere Macht, da zur Erziehung zu einem rein technischen Corps gründlich gebildete, wissenschaftliche Offiziere gehören, die vollkommen au niveau ihres Faches sind. Außerdem erhält die in Wien selbst gelegene Akademie so ziemlich viel Besuche sachkundiger Ausländer, hoher und höchster Herrschaften, in deren Gefolge sich doch wenigstens Männer befinden, die über die Leistungen der Zöglinge und demzufolge die Fähigkeit der Professoren zu urtheilen vermögen. Die Neustädter Akademie erhält ihrer größern Entfernung wegen weniger Besuche, und außerdem vermag sich in einer Anstalt, wo die streng technische Ausbildung nicht der ausschließliche Hauptzweck ist, leichter ein unfähiger, protegirter Schwachkopf einzuschleichen, der die Schriften seines Vorgängers benutzt, oder sich mit dem schon vorhandenen Lehrbuche begnügt und dann das Auswendiglernen zur Hauptsache macht. — Solche Leute lernen meistens in dieser Schule erst die Wissenschaft oder Sprache, die sie lehren sollen, und treten dann gewöhnlich, wenn sie den

Gegenstand vollkommen inne haben, nach sechs Jahren statutenmäßig mit erhöhtem Range in die Armee zurück. — Zu der Zeit, als der Verfasser noch in dieser Anstalt war, war es besonders mit der Geschichte, der Taktik und Strategie und der ungarischen Sprache schlecht bestellt. Der Professor der Weltgeschichte, ein alter Stabsoffizier, der in den letzten drei Jahrgängen lehrte, hatte die Weltgeschichte von Brand (die weiter nichts ist, als eine historisch-chronologische Menagerie) und den „Leitfaden zur Geschichte", von einem Hofrath Lehmann, zur Hand. — Aus diesen beiden Lehrbüchern, die sich mit einander um den Vorrang der Einfältigkeit streiten, dozirte der gute Mann, d. h. er las einige Seiten daraus vor, machte die sich jedes Jahr wiederholenden obligaten Späße, ließ in den französischen Kriegen der Neuzeit die österreichische Armee nie verlieren, erwähnte sehr genau die Zahl der Kanonen und der Pulverkarren, die Frankreich bei jedem Scharmützel mit Oesterreich verloren, fand es aber für gut, um das Gedächtniß seiner Schüler nicht zu beschweren, es mit den österreichischen Verlusten nicht so genau zu nehmen und die numerische Anführung des verlornen österreichischen Geschützes gänzlich zu erlassen. — Er war ein tapferer Mann,

der die Franzosen à la Görres schimpfte, Napoleon haßte, weil er ihm in Mähren angeblich einen prächtigen Atlas zu seinem Gebrauch hatte wegnehmen lassen, und uns nur selten strafte, wir mochten es auch noch so toll treiben. — Der Professor der Taktik und Strategie, ein gewisser Oberst Dietrich, hatte eine ganz andere Maxime. — Aus vielen alten und neuen Schriftstellern hatte er sich ein Lehrbuch der Taktik und Strategie (?) zusammen kompilirt, in Fragen und Antworten, welche letztere jeder Zögling auswendig wissen mußte. Ein ausgelassenes „und", oder eine andere Satzbildung zog, wenn auch der Sinn nicht im geringsten gestört und die Frage noch so treffend beantwortet wurde, doch stets eine schlechtere Fleiß- oder Fortgangsnote nach sich. Er las bei seinem Vortrage zuerst die Fragen und dann die Antworten vor, ohne weitere Erklärung, als höchstens, zur Staffage seines sinnlosen Unterrichts eine eisenfressende Erzählung seiner eignen Kriegsthaten, worunter auch die gehörte, daß er in Kärnthen mit sieben Mann eine kleine Schanze gegen hundert Franzosen siegreich vertheidigt hatte. Wehe demjenigen, der eine ungläubige Miene machte, er konnte früh oder spät der Ahnung seines subordinationswidrigen Unglau-

bens sicher sein. Dieser Mann war bei uns allen ohne Ausnahme verhaßt, ein großer Freund des Prügelsystems und hatte die Gewohnheit, jeder körperlichen Züchtigung, es mochte ihn nun der Dienst dazu treffen oder nicht, stets regelmäßig beizuwohnen, um die Opfer derselben, während der Abstrafung selbst, mit rohen Witzworten und gemeinen Schelten zu verhöhnen. Ein Seitenstück zu ihm bildete ein gewisser Major Ulrich von Ulrichsthal, dessen ganzes Verdienst darin bestand, ein hübscher Mann zu sein und seine Brust mit diversen Schnörkeleien behangen zu haben. — Der Mann, gegenwärtig Commandant des Infanterie-Regiments Hrabowsky, das seit seiner Uebernahme des Regiments-Commandos die Kleinkinderschule heißt, war in der Akademie eine Art Lückenbüßer. Bald trug er Dienstreglement, bald Zeichnen- und Terrainlehre, bald Kriegsgeschichte vor, in welcher letzteren er als österreichischer Röhrle seinem vorerwähnten Kollegen würdig zur Seite stand. — Der Mann war wirklich ein Krösus an Lügen, und dies, verbunden mit einer fabelhaften Unverschämtheit im Auftischen derselben, bildete die einzige Eigenschaft an ihm, in der er wirklich bewundernswerth und ausgezeichnet war.

Der Professor der ungarischen Sprache, Namens Simon, war ein beschränkter Subalterner, der auch nicht pour ses beaux yeux und seiner Wissenschaftlichkeit oder „bewegender Gründe" halber eine Anstellung in der Akademie erhalten hatte. Er sprach nur gebrochen deutsch, war sehr streng und dabei entsetzlich roh und hatte von einem methodischen Sprachunterricht keine Idee. Von allen seinen Schülern in jedem Lehrkurse hatten stets Fünfsechstel in ihrer Qualifikation sehr schlecht. Er wurde von den Zöglingen fortwährend verhöhnt und mehr als einmal mit einstimmigem Zuruf zur Thüre hinausgewiesen, dem er sich dann gewöhnlich mit den Worten fügte: „Ihr seyd nicht werth, daß ich Euch vortrage." In der That aber fürchtete er sich vor einem Ausbruche des allgemeinen Hasses und der maßlosen Verachtung, deren Gegenstand er geworden. Wenn manchmal einer der Zöglinge im kindischen Trotze zu ihm sagte: „Von Ihnen will ich nichts lernen", erwiderte er ganz stolsch: „Ist mir ganz gleich, bekommen Sie schlechte oder gute Note, lernen sie etwas oder nichts, krieg' ich halter doch meine Gage und auch Zulage dazu."

Sobald solche Menschenexemplare in die erste Hochschule einer Armee hineingerathen, kann man

sich von dem herrschenden Nepotismus einen anschaulichen Begriff machen.

Generale mit dem Titel eines Local-Directors stehen an der Spitze der Neustädter- und Wiener-Ingenieur-Akademie, welche beide unter der speciellen Aufsicht des Erzherzogs Johann stehen.

In jeder dieser Akademien befinden sich drei bis vier dienstthuende Stabsoffiziere, die zugleich als Professoren fungiren, fünf bis sechs Hauptleute, ungefähr achtzehn bis zwanzig Offiziere, die den Kompagniedienst versehen und zwei Geistliche, welche den Religionsunterricht und den Dienst in den Akademiekirchen besorgen, ferner mehrere Civilprofessoren, sechszehn Feldwebels, zwei Professoren und fünfzig bis sechzig Bediente. Die Neustädter-Akademie, die neben ihren Fonds auch Grundbesitzungen hat, hält einen Förster, einen Jäger, Gärtner ꝛc. Jede Akademie hat ein zahlreiches ärztliches Personal, eigene Krankenzimmer, in denen keine Kosten gespart werden, und die im jährlichen Budget eine bedeutende Summe ausmachen. Zöglinge, deren Gesundheitszustand den Gebrauch fremder Heilquellen erfordert, werden auf Kosten der Armee dahin gesandt und in Baden bei Wien be-

steht ein eigenes Badhaus für die Zöglinge der Neustädter Akademie, welche zum Gebrauch der dortigen Schwefelquellen hingesandt werden.

Privatzöglinge zahlen in beiden Akademien durchschnittlich die jährliche Summe von 750 Fl. rheinisch, wofür der Zögling Alles erhält, selbst ein unbedeutendes Taschengeld, das in den Akademien unter dem Namen „Weinrelutum" ausgegeben wird, indem in früheren Zeiten jeder Zögling, je nach seiner Altersklasse, wöchentlich ein- oder mehreremal ein gewisses Maaß Wein bei Tisch erhielt. Man ist jedoch schon längst von diesem nicht sehr zweckmäßigem Gebrauche abgekommen und gibt den Zöglingen dafür eine kleine Vergütung.

Wie ich schon früher erwähnte, besteht der Generalstab größtentheils aus Zöglingen der beiden Akademien, die sich entweder in der Linie oder bei den einzelnen Korps besonders auszeichneten. Obwohl auch hier der Nepotismus seinen Einfluß ausübt, so trifft die Wahl doch meist nur Würdige. Es sind nämlich immer eine große Anzahl Aspiranten da, die zu diesem Korps, dem höchsten Ziele und Wunsche eines gebildeten Offiziers, gelangen

wollen. Da seit neuerer Zeit alle jene, welche die Aufnahme in das Korps erlangen möchten, sich einer strengen Prüfung unterziehen müssen, einer Prüfung, wo die Prüfenden blos aus Figuranten bestehen und der ganze Act mehr fingirt, als wirklich ausgeführt wird, da überdies alle Generalstabsoffiziere fortwährend der Art beschäftigt sind, daß die Unfähigkeit eines Einzelnen sich am ersten Tage zeigen müßte, vorzüglich bei isolirten Kommandirungen und persönlichen Aufträgen, wo man keinen Rathgeber hat, so können der göttliche Nepotismus und die militärische Fraubasenschaft*) nur in so weit Ungerechtigkeiten begehen, als ein jüngerer Aspirant einem älteren Aspiranten vorgezogen wird. Die niederste Charge im Generalstab (Generalquartiermeisterstab nach dem offiziellen Ausdruck) ist der Oberlieutenant, der, wenn er im Korps selbst befördert wird, die Charge des Kapitänlieutenants überspringt

*) Ich vergaß, bei der Besprechung des Verhältnisses der Offiziere unter sich zu erwähnen, daß gar manche zarte Hand das Regiment oder Corps regiert. Der Schreiber dieser Zeilen diente einst selbst in einer Kompagnie, wo die Frau in Abwesenheit des Hauptmanns statt seiner Dokumente unterschrieb, Urlaub oder sonstige Bewilligung ertheilte und übrigens auch bei seiner Anwesenheit bestens regierte.

und gleich wirklicher Hauptmann wird. Ueber die Organisation desselben, so wie dessen Verhältnisse gegen andere deutsche Generalstäbe wird ein weiterer Abschnitt das Nähere besagen.